

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 8

Rubrik: Max Rüegers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite
für Herz, Gemüt
und Verstand

Sinnspruch der Woche
Neue Wesen kehren gut!
Steven Spielberg, E.T.-Erfinder

TRAURIGER RÜCKBLICK

Die tollen fasnächtlichen Tage sind vorbei. Vielen zur Freude gerieten sie – dem BW-Autor jedoch erneut zum Ärgernis. Er ahnte, was kommen würde – er schrieb es nieder – die Ahnung bestätigte sich.

Ich möcht so gern an Maskeball
und weiss doch gar nöd wie.
Ich bi so gar kän Maske-Fall
und ha mit Böögge Mueh.
Ich wett so gern en Glatte sii,
wo d Schtimmig uferiisst,
villicht e Riise-Ratte sii,
wo jungi Meitli biisst.
Ich wär so gern es bitzli psychodelisch,
en Böögg, wo Böögg us tüüfschter Seel isch,
mit roter, grüener, gäaler Farb am Bagge
und e paar Silberglöggli a de Jagge.

Ich wär so gern e Fasnachtsnudle,
wo schtundelang als Erdölscheich
chönnt inre Guggemusig dudle
au zmitzt am Tag im Schtadtberreich.
Schtattdesse schtahn ich i dem Trubel
vo Tüecher, Kartong, Bläch und Haar
ganz hilflos – pardon – wie-n-en Tubel,
und hange schtocksuur anre Bar
als miise, hässige Tiroler
mit Läderhose und 'me Huet.
De andere wird wohl und wohler,
süüt nahdisnah dänn s Bööggebluet.

E Waldfee geusset: Sali Ticke!
En Indianersquaw macht Uff
und wott a miinre Psyche flicke.
Ich als Tiroler bliibe muff.
Am liebschte wett i goge pfuuse
und nüd mit säbem Schlossgschpängschtschmuuse,
wo obedrah am Schtägegländer
eim winkt mit siine Gschpängschtergwänder.
Nänei – in Sache Maskeball
bin iich en hoffniglose Fall.
Ein chliene Troscht han iich ja gliich:
Es gitt na andri Zürcher so wie miich.

Die BW-Ecke für Tierfreunde

Alarm aus England! Ein Londoner Magazin hat ermittelt, welche Haustiere den «grössten Vergnügungswert» haben.
An der Spitze stehen Hunde. Mit denen beschäftigt sich der Mensch täglich durchschnittlich bis zu vier Stunden. Katzen bringen es auf 100 Minuten, Kanarienvögel und Wellensittiche auf 75 Minuten. Weit abgeschlagen auf dem letzten Platz figurieren Schildkröten – ihnen wird pro Tag lediglich

eine knappe Viertelstunde Aufmerksamkeit geschenkt.
Eine entsprechende Umfrage des BW in der Schweiz hat beinahe analoge Ergebnisse gebracht. Immerhin seien die Liebhaber von Schildkröten getröstet: bei den Beamten des Eidgenössischen Militärdepartements in Bern stehen diese possierlichen Wesen in weitaus höherer Gunst. Auf Anfrage erklärte ein Sprecher: «Schildkröten gehören zur Gattung der Kriechtiere – damit sind wir vertraut –, und obendrein tragen sie die Last eines Panzers – ein Charakteristikum, mit dem wir uns ja auch auseinandersetzen müssen.»

Das Dementi der Woche

Der Bauernverband dementiert energisch Gerüchte, wonach der englische Thronfolger, Prinz Charles, demnächst in einem Grossbetrieb als Melker beschäftigt werde.
Prinz Charles hatte sich zwar während einer Woche äusserst erfolgreich als Bauernknecht in Wales betätigt und dabei Bekanntschaft mit einheimischen Eutern geschlossen. «Eine Stelle für Prinz Charles als Saisonnier», so der Bauernverband, «steht jedoch nicht zur Diskussion. Wir wollen nicht von Ausländern gemolken werden.»

Unser Wochenroman: SRösli im Leue VI

Ein volkstümliches Schicksal Von Jean-Jacques Binzer

Was bisher geschah: Der Konflikt zwischen Rösli, der Serviertochter im Leue, ihrem Verlobten, dem Lauener Toni, und dem WK-Leutnant Ritter spitzt sich dramatisch zu.

Auf dem Dorfplatz hatte sich inzwischen die Kompanie II/78 zum Eintrittsrapport versammelt. Leutnant Ritter verliess die Gaststube des Leuen und meldete sich stramm bei seinem Kommandanten. Hauptmann Buchberger, ein Sekundarlehrer nicht ohne Humor, hielt eine Ansprache an seine Mannen. Er forderte Einsatzbereitschaft und freudige Aktivität, auch bei den Nachtübungen, die zu absolvieren seien.
Beim Wort «Nachtübungen» schmunzelte Leutnant Ritter in sich hinein. Der Funke zwischen ihm und Rösli war, so

schien es ihm wenigstens, zündend übergesprungen. Er strahlte und freute sich auf die kommenden drei WK-Wochen.
Sein Strahlen entging den anderen Zugführern nicht. Aber noch hielten sie sich zurück, in improvisiert stummer Absprache. Nach der Fassung bezog die Kompanie die Unterkunft.
«Fäldweibel», rief Hauptmann Buchberger, «wo chömmer en Rapport mache?»
Ehe der Feldweibel zu Worte kam, meldete sich Leutnant Ritter.

«Im Leue, Herr Hauptme, wärs günschtig. De Wirt isch sehr militärfreundlich, vo dem chömmer alles haa.»
Der Feldweibel warf dem Leutnant einen giftigen Blick zu. Er fühlte sich in seiner Ehre angetastet, ohne um die Hintergründe zu wissen.
Leutnant Ritter reagierte sofort.
«Ich meine, das mues nöd sii, im Leue, ich ha nu tänkt ...»
Hauptmann Buchberger überlegte kurz.
Und befahl den Rapport auf 16.00 Uhr im Leuen. (Fortsetzung folgt)